



①9 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENT- UND
MARKENAMT

⑫ **Offenlegungsschrift**
⑩ **DE 100 01 855 A 1**

⑤① Int. Cl. 7:
H 04 L 9/32
H 04 L 12/56

⑲ Aktenzeichen: 100 01 855.6
⑳ Anmeldetag: 18. 1. 2000
㉔ Offenlegungstag: 19. 7. 2001

DE 100 01 855 A 1

⑦① Anmelder:
Siemens AG, 80333 München, DE

⑦② Erfinder:
Euchner, Martin, Dipl.-Inform., 81737 München, DE

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

Prüfungsantrag gem. § 44 PatG ist gestellt

⑤④ Verfahren, System zur Übermittlung von Daten von einem Sender zu einem Empfänger und Sender bzw. Empfänger hierzu

⑤⑦ Es wird ein Verfahren zur Übermittlung von Daten von einem Sender zu einem Empfänger angegeben, bei dem von dem Sender die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert werden. Anhand der Authentisierungsdaten wird von dem Empfänger ermittelt, ob er den Sender kennt. Falls der Empfänger den Sender kennt, werden die Daten entgegengenommen, ansonsten werden die Daten verworfen.

DE 100 01 855 A 1

Die Erfindung betrifft ein Verfahren und ein System und zur Übermittlung von Daten von einem Sender zu einem Empfänger und den Sender bzw. den Empfänger hierzu.

Die Übermittlung von Daten ist z. B. bekannt nach dem OSI-Referenzmodell [1]. Das OSI-Referenzmodell (kurz: OSI-Modell) der International Standards Organisation (ISO) umfaßt sieben Schichten, deren jede eine (bezogen auf die Abstraktion) unterschiedliche Funktionalität aufweist. Im OSI-Modell entspricht Schicht 1 einer Bitübertragungsschicht, dort erfolgt von Sender zu Empfänger eine Übermittlung von Daten bzw. Nachrichten anhand eines Bitübertragungsprotokolls. In Schicht 2 ist eine Sicherungsschicht vorgesehen, zur Übertragung von Schicht 2 des Senders zur Schicht 2 des Empfängers wird ein Sicherungsprotokoll verwendet. Analog werden in Schicht 3, einer Vermittlungsschicht, zwischen Sender und Empfänger ein Vermittlungsprotokoll und in Schicht 4, einer Transportschicht, ein Transportprotokoll eingesetzt. Im OSI-Modell entsprechen die Schicht 5 einer Sitzungsschicht mit einem Sitzungsprotokoll, Schicht 6 einer Darstellungsschicht mit einem Darstellungsprotokoll und Schicht 7 einer Anwendungsschicht mit einem Anwendungsprotokoll. In der Praxis ist es im Rahmen vieler Anwendungen nicht immer möglich, strenge Grenzen gerade zwischen den oberen Protokollschichten, insbesondere den Schichten 5 bis 7, exakt zu benennen. Beispielsweise im Rahmen der Internet-Telefonie, d. h. der Wahrnehmung des Telefondienstes über das Medium Internet, verschmelzen die drei Schichten oberhalb der Transportschicht 4 zu einer "Anwendungsschicht", für das analog obiger Ausführung ein "Anwendungsprotokoll" eingesetzt wird.

Eine Besonderheit des OSI-Modells und damit aller an das OSI-Modell angelehnter Kommunikationsmodelle ist es, daß durch die Unterteilung in Schichten in jeder Schicht die unteren Schichten völlig transparent zu der aktuell betrachteten Schicht Funktionen wahrnehmen und an diese obere Schicht einen Dienst erbringen, der durch die Gesamtheit der Funktionalitäten der unteren Schichten bestimmt ist. "Transparent" bedeutet in diesem Zusammenhang, daß sich die aktuell betrachtete Schicht nicht um die Funktionalitäten der unteren Schichten kümmern muß. Im hier besprochenen Fall kann also das Anwendungsprotokoll zwischen einem Sender der Anwendungsschicht und einem Empfänger der Anwendungsschicht eingesetzt werden. Darunter mögen zahlreiche Dienste, beispielsweise zur Vermittlung, zur Sicherung oder zur tatsächlichen Übertragung über einen physikalischen Kanal, liegen, um die man sich aus Sicht des Anwendungsprotokolls, insbesondere als Anwender dieses Protokolls, nicht mehr kümmern muß.

Analog zu dieser Betrachtung gibt es zwischen den einzelnen Schichten sogenannte Protokolldateneinheiten (engl.: Protocol Data Unit, PDU), die für jedes Protokoll der jeweiligen Schicht eigens ausgeführt sein können. So kann für jede Schicht in dem jeweiligen Protokoll ein eigener Header vorgesehen werden, der administrative Informationen für das Protokoll der jeweiligen Schicht enthält, wobei gemäß OSI-Modell dieser Header auch nur für die Schicht des jeweiligen Protokolls sichtbar und verwendbar ist. Details zu der Konzeption des OSI-Modells finden sich in zahlreichen Literaturstellen, unter anderem der oben genannten.

Wird nachfolgend von Anwendungsschicht gesprochen, so sind damit die Schichten oberhalb der Transportschicht (Schichten größer 4) bezeichnet. Das Anwendungsprotokoll bezeichnet ferner das Protokoll für die Kommunikation zwischen einer oberhalb der Transportschicht liegenden Anwendungsschicht eines Senders und einer oberhalb der

Transportschicht angesiedelten Anwendungsschicht eines Empfängers.

Allgemein bekannt ist ein Message Authentication Code (MAC), der eine kryptographische Prüfsumme bezeichnet, anhand derer eine Veränderung in einer Nachricht bzw. in Daten erkannt werden soll (siehe [2], S. 61 ff.).

Eine Einweg-Hash-Funktion ist beispielsweise aus [2], S. 68 ff., bekannt. Mit solch einer Einweg-Hash-Funktion ist es nicht möglich, zu einem gegebenen Funktionswert den passenden Eingabewert zu berechnen. Ein anderes Merkmal ist die Kollisionsfreiheit, d. h. es darf nicht möglich sein, zu zwei verschiedenen Eingabewerten den gleichen Ausgabewert mittels der Einweg-Hash-Funktion zu erhalten.

Ein Unterschied zwischen dem Hash-Code und dem MAC besteht darin, daß der MAC zu seiner Berechnung einen geheimen Schlüssel erfordert, wohingegen die Hash-Funktion schlüsselunabhängig und öffentlich bekannt sein kann.

Weiterhin ist ein asymmetrisches kryptographisches Verfahren (auch: Public-Key-Verfahren) bekannt, z. B. aus [2], S. 73 ff. Jeder Teilnehmer an einem asymmetrischen kryptographischen Verfahren erhält zwei Schlüssel, einen öffentlichen und einen geheimen Schlüssel. Grundsätzlich ist der geheime Schlüssel aus dem öffentlichen Schlüssel ableitbar, wobei diese Aufgabe so komplex wie möglich sein soll. Mit dem asymmetrischen Verfahren kann weiterhin eine elektronische Unterschrift (Authentifikation) vorgenommen und/oder der Inhalt einer Nachricht (mit dem öffentlichen Schlüssel des Empfängers) so verschlüsselt werden, daß nur der Empfänger mit seinem geheimen Schlüssel die Nachricht wieder entschlüsseln kann.

Schließlich gibt es auch ein symmetrisches Verfahren, das einen (geheimen) Schlüssel erfordert, der sowohl zur Ver- als auch Entschlüsselung eingesetzt wird. Ein Beispiel für ein symmetrisches Verschlüsselungsverfahren ist der DES-Algorithmus.

Ein Kommunikationssystem unterliegt einer Vielzahl von möglichen Angriffen, die u. a. auf den Inhalt der im Kommunikationssystem ausgetauschten Nachrichten oder auf die Verfügbarkeit des Kommunikationssystems abzielen können. Nimmt man das Beispiel der Internet-Telefonie, so ist es zum einen von Bedeutung, daß der Inhalt des Telefons nicht von einem unberechtigten Dritten mitgehört werden kann, zum anderen ist es auch erforderlich, daß der Dritte nicht zahllose Anrufe initiieren kann und somit den Empfänger stört und das Kommunikationssystem unnötig belastet. Solche Angriffe werden auch als Denial-of-Service-Angriffe bezeichnet. Mögliche Beispiele für solche Angriffe sind Massendaten bzw. Massennachrichten, die automatisch erzeugt und zu einem oder mehreren Empfängern geschickt und dort Verfügbarkeit und Performanz in erheblichem Umfang belasten. Im Beispiel Internet-Telefonie ist es zumindest unerwünscht, daß unablässig ein Internet-Telefon klingelt und somit neben der unnötigen Netzlast auch noch die Aufmerksamkeit des Empfängers abgelenkt wird. Ebenso wird es als störend empfunden, wenn ein Angreifer durch das Senden unerlaubter Sprachdaten den Kommunikationsfluß zwischen Sender und Empfänger stört.

Zur Abwehr von Angriffen auf ein privates Kommunikationsnetz werden vielfach sogenannte "Firewalls" eingesetzt, die insbesondere eine Abgrenzung des privaten Kommunikationsnetzes von öffentlichen Netzen sicherstellen. Allerdings ist es für einen Angreifer leicht möglich, seine unsinnigen (Massen)Daten auch an Adressaten innerhalb des privaten Netzes, also hinter die Firewall, zu senden. Dort werden diese Daten decodiert und gegebenenfalls wiedergegeben. Dadurch erreicht der Angreifer, daß bspw. bei der Wiedergabe solcher unsinniger Daten nur lästige Ton-

störungen oder Rauschen wahrgenommen und damit das private Netz in seiner Bandbreite und Verfügbarkeit eingeschränkt wird. Im Extremfall ist auch ein Absturz eines Teils oder des gesamten privaten Kommunikationsnetzes möglich.

Ferner ist ein RTP-Protokoll für die Übertragung von Mediendaten (sog. "Payload"), d. h. von Bild- oder Tondaten, bekannt [3].

Ein Ansatz zur Abhaltung von unerwünschten Daten liefert das IPSEC-Protokoll [5] bzw. [6]. Hier können Datenpakete des Internetprotokolls (IP-Datenpakete) eingekapselt und bezüglich Vertraulichkeit und/oder Integrität (implizite Absenderauthentifikation) geschützt werden. Ferner bietet das IPSEC-Protokoll ein Keymanagement-Verfahren mit einem sogenannten Cookie-Mechanismus (siehe [4]), anhand dessen die oben diskutierten Massendatenangriffe (Denial-of-Service-Angriffe) während der Keymanagement-Phase abgewehrt werden können. Bei dem Cookie-Mechanismus werden schnelle Einweg-Hash-Funktionen (z. B. SHA-1), Zufallszahlen und IP-Adressen miteinander verknüpft. Allerdings ist das erste "Cookie", das vom Sender zum Empfänger übertragen wird, nicht abgesichert, wodurch eine Sicherheitslücke entsteht. Ferner ist das IPSEC-Cookie-Verfahren nicht geeignet, um auf der Anwendungsschicht (für das Anwendungsprotokoll) auch unter Echtzeitbedingungen einen Schutz gegen derartige unerwünschte Massendaten zu gewährleisten. Nachteilig für IPSEC ist wegen der OSI Schichtengliederung allerdings unter anderem, daß eine Verknüpfung von IPSEC mit den Sicherheitsfunktionen einer Anwendungsschicht sich so nicht bewerkstelligen läßt.

Die Aufgabe der Erfindung besteht darin, Daten von einem Sender zu einem Empfänger zu übertragen, wobei bei dem Empfänger sichergestellt wird, daß es sich nicht um unerwünschte Daten, die beispielsweise von einem Denial-of-Service-Angriff herrühren, handelt.

Diese Aufgabe wird gemäß den Merkmalen der unabhängigen Patentansprüche gelöst.

Zunächst wird zur Lösung der Aufgabe ein Verfahren zur Übermittlung von Daten von einem Sender zu einem Empfänger angegeben, bei dem von dem Sender die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert werden. Anhand der Authentisierungsdaten wird von dem Empfänger ermittelt, ob er den Sender kennt. Falls der Empfänger den Sender kennt, werden die Daten entgegengenommen, ansonsten werden die Daten verworfen.

Wie oben ausgeführt, haben je nach Protokollstruktur (vgl. OSI-Modell) Daten in jeder Protokollschicht bezogen auf diese Protokollschicht ihre eigene Transparenz, d. h. die Dienste in darunterliegenden Protokollschichten werden (unsichtbar für die aktuelle Protokollschicht) wahrgenommen. Vorteilhaft sind insbesondere Datenpakete der Anwendungsschicht von den administrativen Daten darunterliegender Schichten befreit, d. h., die Datenpakete in der Anwendungsschicht weisen bis auf die administrative Information für die Anwendungsschicht lediglich die eigentlich zu kommunizierenden Daten auf. Demgemäß ist die Authentisierung in der Anwendungsschicht besonders vorteilhaft, weil die Datenpakete selbst, im Gegensatz zu darunterliegenden Schichten, eine deutlich reduzierte Größe haben. Diese geringe Größe wirkt sich vorteilhaft aus auf Echtzeit und Verfügbarkeit des gesamten Kommunikationssystems. Wenn der Empfänger den Sender kennt, d. h. insbesondere, wenn sich der Sender gegenüber dem Empfänger erfolgreich authentifiziert, wird die Nachricht des Senders entgegengenommen, insbesondere werden die Daten abgespeichert. Ansonsten, d. h. wenn der Empfänger den Sender nicht kennt, werden die Daten verworfen, d. h. eine Zwischen-

speicherung entfällt. Dies ist besonders vorteilhaft, wenn eine solche Entscheidung automatisch getroffen wird.

Insbesondere können auf der Anwendungsschicht vorteilhaft vorhandene Sicherheitsfunktionen und Schlüssel den einzelnen Anwendungsbenutzern zugeordnet werden. Dies läßt sich vorteilhaft in einer oben skizzierten Filterfunktion mit den Anwendungsdaten verknüpfen. Anwendungsnahe Spezialfunktionen, wie Kompressionsverfahren für Bild und/oder Ton, können vorteilhaft mit Sicherheitsfunktionen in der Anwendungsschicht kombiniert werden, wodurch sich Performance der Endsysteme steigern läßt und der Implementierungsaufwand reduziert wird dies trifft auch auf oben genannten Filterungsmechanismus zu.

Durch den beschriebenen Authentifikationsmechanismus in der Anwendungsschicht ist es möglich, Sender und Empfänger, die einander kennen, abzugrenzen gegenüber Sendern, die vom Empfänger nicht gekannt werden und von denen der Empfänger auch keine Nachrichten entgegennimmt. Somit läßt sich ein Angriff der eingangs beschriebenen Art ("Denial-of-Service"-Angriff) wirksam verhindern, d. h. unerwünschte Massendaten werden bereits mit dem Eintreffen beim Sender verworfen.

Hierbei sei besonders angemerkt, daß es sich bei dem Empfänger keineswegs um einen Endempfänger oder Adressaten handeln muß. Vielmehr ist es möglich, daß der Empfänger selbst eine vermittelnde Instanz, z. B. ein Vermittlungsknoten oder eine Firewall mit Vermittlungsfunktionalität, ist und somit im Hinblick auf die Authentifikation des Senders für den Endempfänger handelt. So kann, bezogen auf das Beispiel "Firewall" bereits vor Eintritt in das private Kommunikationsnetzwerk eine Erzeugung von überflüssiger Netzlast durch Verwerfen der unerwünschten Massendaten unterbunden werden.

In diesem Szenario (Authentifikation in vermittelnder Instanz) ist es insbesondere von Vorteil, wenn die Authentisierungsdaten anhand eines asymmetrischen Verfahrens erzeugt werden, da somit auch von der vermittelnden Instanz, im Beispiel der Firewall, ermittelt werden kann, von wem die Daten kommen, ohne daß dazu das Geheimnis für die Entschlüsselung (wie im symmetrischen Verschlüsselungsfall) bereits in der Firewall bekannt sein muß. Die Firewall verwirft unerwünschte Massendaten, wenn ihr der Sender nicht bekannt ist; im anderen Fall, also wenn der vermittelnden Instanz der Sender bekannt ist und die Daten keinesfalls unerwünscht sind, werden diese nach Verifikation des Senders an den Empfänger weitergeleitet. Der Empfänger kann immer noch anhand seines privaten Schlüssels unabhängig von der Überprüfung der Herkunft der Daten, was bereits in der Firewall geschehen ist, die Daten entschlüsseln und lokal weiterverarbeiten (darstellen, abspeichern, etc.). Es sei nochmals betont, daß die Entschlüsselung (im Hinblick auf die Vertraulichkeit) der Daten in dem beschriebenen asymmetrischen Verfahren vom Adressaten mit Hilfe seines privaten Schlüssels durchgeführt wird, wohingegen die Herkunft der Nachricht (die für diesen Adressaten bestimmt ist) auch in der vermittelnden Instanz mit Hilfe des öffentlichen Schlüssels des Absenders – unabhängig vom Inhalt der Nachricht – überprüft werden kann. So kann eine vorgeschaltete Filterfunktionalität von der vermittelnden Instanz erfolgreich wahrgenommen werden. Somit ergibt sich eine klare funktionale Trennung der Filterfunktion gegenüber der Anwendungsfunktion; die Komplexität der Endgeräte kann dadurch vereinfacht und der Netzverkehr im privaten Kommunikationsnetzwerk reduziert werden.

Eine Weiterbildung besteht darin, daß die Übermittlung der Daten paketorientiert durchgeführt wird.

Eine andere Weiterbildung ist es, daß die Authentisierungsdaten bestimmt werden, indem mindestens ein Teil ei-

ner auf der Anwendungsschicht verfügbaren Protokoll-
dateneinheit des Anwendungsprotokolls von dem Sender mit
einem Geheimnis verschlüsselt wird. Dabei kann das Ge-
heimnis zwischen Sender und Empfänger ein Schlüssel zur
symmetrischen Verschlüsselung oder ein Schlüsselpaar zur
asymmetrischen Verschlüsselung (Public-Key-Verfahren,
siehe z. B. Beschreibung mit vermittelnder Instanz) sein.
Durch das Entschlüsseln des Geheimnisses wird insbeson-
dere auf der Seite des Empfängers bestimmt, ob der Emp-
fänger den Sender kennt oder nicht. Dies ist vorteilhaft,
wenn ohnehin auf Anwendungsebene eine Datenverschlüs-
selung vorhanden ist, die auch zu diesem Zweck herangezo-
gen werden kann.

Eine Ausgestaltung besteht darin, daß die Authentisie-
rungsdaten bestimmt werden anhand eines Teils der auf der
Anwendungsschicht verfügbaren Protokoll-dateneinheit, ins-
besondere einer Sequenznummer und/oder eines Zeistemp-
fels umfaßt.

Insbesondere ist es eine Weiterbildung, daß zur Sicherung
eine Einweg-Hash-Funktion eingesetzt wird. Auch kann die
Sicherung mittels eines Message Authentication Codes
(MAC) erfolgen, wobei zusätzlich ein Schlüssel erforderlich
ist, der nur dem Sender und dem Empfänger bekannt ist.

Eine andere Ausgestaltung besteht darin, daß vor der
Übermittlung der Daten vom Sender zum Empfänger eine
Authentifikation zwischen Sender und Empfänger durchge-
führt wird.

Eine andere Ausgestaltung besteht darin, daß das be-
schriebene Verfahren in paketvermittelten Telefondiensten
eingesetzt wird, insbesondere im Rahmen der Internet-Tel-
fonie. Alternativ kann das Verfahren in Vermittlungsknoten
bzw. Vermittlungsanlagen eingesetzt werden.

Eine andere Lösung der Aufgabe besteht darin, ein Sys-
tem zur Übermittlung von Daten anzugeben, bei dem ein
Sender und ein Empfänger vorgesehen sind, wobei der Sen-
der die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der
Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert.
Der Empfänger überprüft anhand der Authentisierungsda-
ten, ob ihm der Sender bekannt ist. Falls dem Empfänger der
Sender bekannt ist, werden die Daten des Senders verwen-
det, ansonsten verwirft der Empfänger die Daten des ihm
unbekannten Senders.

Auch wird zur Lösung der Aufgabe ein Sender zum Ver-
senden von Daten zu einem Empfänger angegeben, der die
Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwen-
dungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert und an
den Empfänger versendet.

Schließlich wird zur Lösung der Aufgabe ein Empfänger
zum Empfangen von Daten eines Senders angegeben, der
insbesondere nach den obigen Ausführungen ausgestaltet
ist, wobei der Empfänger anhand von Authentisierungsda-
ten innerhalb des Anwendungsprotokolls auf der Anwen-
dungsschicht bestimmt, ob ihm der Sender bekannt ist. Falls
er den Sender kennt, verwendet er die Daten, ansonsten ver-
wirft der Empfänger die Daten.

Das System bzw. der Sender und der Empfänger sind ins-
besondere geeignet zur Durchführung des erfindungsgemä-
ßen Verfahrens oder einer seiner vorstehend erläuterten Wei-
terbildungen.

Ausführungsbeispiele werden nachfolgend anhand der
Zeichnungen dargestellt und erläutert.

Es zeigen

Fig. 1 eine Protokollarchitektur (Protokoll-Stack) eines
Kommunikationssystems im Schichtenmodell;

Fig. 2 eine Anwendungsschicht mit möglichen Protokol-
len;

Fig. 3 ein Flußdiagramm zwischen Sender und Empfän-
ger zur Übertragung von Daten vom Sender zum Empfän-

ger;

Fig. 4 eine Protokoll-dateneinheit (PDU = Protocol Data
Unit) des Anwendungsprotokolls (Schicht > 5) mit Authen-
tisierungsdaten.

In Fig. 1 ist eine Protokollarchitektur (Protokoll-Stack)
eines Kommunikationssystems im Schichtenmodell, in An-
lehnung an das eingangs erwähnte OSI-Modell, dargestellt.
Dazu sind ein Sender 104 und ein Empfänger 105 gezeigt,
die über eine physikalische Verbindung 103 Nachrichten
austauschen. Sowohl Sender 104 als auch Empfänger 105,
weisen die gleiche Protokollarchitektur auf: Schicht 1 110
bzw. 111 stellt eine Übertragungsschicht, Schicht 2 109, 112
eine Sicherungsschicht, Schicht 3 108, 113 eine Vermitt-
lungsschicht, Schicht 4 107, 114 eine Transportschicht und
Schicht 5 101, 106 eine Anwendungsschicht dar. Zwischen
den einzelnen Schichten existiert von Sender 104 zu Emp-
fänger 105 jeweils ein eigenes Protokoll, bei der Anwen-
dungsschicht 101 bzw. 106 ist dies beispielhaft das Anwen-
dungsprotokoll 102. Von Sender 104 zu Empfänger 105
werden aus Sicht der Schicht 5 101, 106 Protokoll-datenein-
heiten übermittelt, die das in dem Anwendungsprotokoll
102 vorgeschriebene Format haben. Die unterhalb der An-
wendungsschicht liegenden Schichten stellen Funktionalitä-
ten dar, die transparent für die Anwendungsschicht erbracht
werden. Nach dem OSI-Modell sind die Funktionalitäten
zweckmäßig weitgehend voneinander unabhängig gewählt.

Fig. 2 zeigt eine Anwendungsschicht mit möglichen Pro-
tokollen, bezogen auf eine Anwendung betreffend die Über-
tragung von Mediendaten (Audio- und Videodaten). So stel-
len 101 bzw. 106 die bereits aus Fig. 1 bekannte Anwen-
dungsschicht (Schicht 5) für Sender 104 und Empfänger 105
dar. Diese Anwendungsschicht ist wiederum unterteilt in
mehrere Unterschichten. So gibt es unmittelbar oberhalb der
Schicht 4 das Real Time Transport Protokoll (RTP) 201.
Dieses Protokoll ermöglicht eine Übertragung von Sprach-
und/oder Bilddaten in Echtzeit von einem zu gegebenenfalls
mehreren Punkten (Adressaten). In einer Schicht 206 ist
eine Sicherheitsanwendung vorgesehen, die Sicherheits-
funktionen der Anwendungsschicht zusammenfaßt; zugehö-
rige Sicherheitsprotokolle sorgen für Dienste wie

- Benutzerauthentifikation,
- Zugangskontrolle,
- Vertraulichkeit,
- Integrität,
- Verbindlichkeit der Anwendungsdaten und
- Abrechnung.

Je nach Anwendungsfall kommen Audiodaten 203 und/
oder Videodaten 202 zum Einsatz. Für beide Alternativen
gibt es unterschiedliche Komprimierungsstandards, von de-
nen beispielhaft einige in Fig. 2 angeführt sind. Für die Au-
diodaten sind dies die Standards G.711, G.722, G.723.1 und
G.729. Für die Videodaten sind das die beiden Bildkompres-
sionsstandards H.261 und H.263. In der nächsten Abstrakti-
onsstufe (analog zum OSI-Modell) folgen nach der Kompri-
mierung bzw. Dekomprimierung die unterschiedlichen
Möglichkeiten einer Anwendung von Audio- bzw. Videoda-
ten (siehe Block 204). Noch eine Abstraktionsebene darüber
befindet sich beispielsweise ein User-Interface 205, das für
einen Benutzer völlig transparent die darunterliegenden und
eben beschriebenen Dienste zur Verfügung stellt. Beispiels-
weise kann somit ein Benutzer, unter Berücksichtigung so-
wohl der Audio- als auch der Video-Daten eine Bild-Telfo-
nie, z. B. über das Internet, wahrnehmen, wobei er sich im
einzelnen um keinerlei Details der Dienste, die die darunter-
liegenden Schichten erbringen, Gedanken machen muß. Er
nutzt somit den für ihn sichtbaren Dienst der Bild-Telefonie

über das Internet transparent. Dabei können unterhalb seines Dienstes verschiedene alternative Implementierungsformen liegen.

Fig. 3 zeigt ein Flußdiagramm zwischen Sender und Empfänger zur Übertragung von Daten von dem Sender 308 zu dem Empfänger 307. In einem Schritt 301 werden Authentisierungsdaten auf der Anwendungsschicht erstellt und der für das Anwendungsprotokoll relevanten Protokolldateneinheit (PDU) angehängt. Gemäß den Vereinbarungen des Anwendungsprotokolls werden die Daten einschließlich der Authentisierungsdaten an den Empfänger 307 übermittelt (siehe Verbindung 302). Dies geschieht unter Wahrnehmung der unter dem Anwendungsprotokoll verfügbaren Funktionalitäten bzw. Dienste. In einem Block 303 werden bei dem Empfänger 307 die Authentisierungsdaten geprüft und abgefragt (in einem Block 304), ob der Sender 308 dem Empfänger 307 bekannt ist. Ist dies nicht der Fall, so wird zu einem Block 305 verzweigt und die Daten werden verworfen. In dem Fall, in dem der Sender 308 dem Empfänger 307 bekannt ist, wird zu einem Block 306 verzweigt und die Daten werden weiter verarbeitet. Die Authentifikation zwischen Sender und Empfänger war erfolgreich, bei den übermittelten Daten handelt es sich nicht um unerwünschte Masendaten.

Fig. 4 zeigt eine Protokolldateneinheit (PDU) des Anwendungsprotokolls mit Authentisierungsdaten. Dargestellt ist in Fig. 4 eine Protokolldateneinheit (PDU) des Real Time Transport Protokolls (RTP, siehe 201 in Fig. 2) 401. Ein solches RTP-Paket 401 umfaßt einen RTP-Header 406, verschlüsselte Mediendaten 404 und Authentisierungsdaten 405. Der RTP-Header 406 umfaßt unter anderem eine Sequenznummer 402 und einen Zeitstempel 403. Sowohl dem Sender als auch dem Empfänger ist ein gemeinsames Geheimnis K bekannt, hier angedeutet als ein Schlüssel, anhand dessen ein Message Authentication Code (MAC), abhängig von der Sequenznummer 402 und dem Zeitstempel 403 erzeugt wird (siehe Feld 405). Vorteilhaft ist im Hinblick auf die Verschlüsselung beispielsweise mittels DES-Algorithmus eine Feldlänge von 64 Bit.

Wie bereits beschrieben, wird ein solches vom Sender abigesandtes Paket auf Seiten des Empfängers derart authentifiziert, daß (bezogen auf die Anwendungsschicht) abhängig von dem beim Empfänger bekannten Schlüssel (K) ein Message Authentication Code von Feld 402 (Sequenznummer) und Feld 403 (Zeitstempel) erzeugt wird. Ist dieser Message Authentication Code gleich dem Feld 405, so handelt es sich bei dem angekommenen RTP-Paket 401 um ein von einem bekannten Sender stammendes Datenpaket, die Daten werden verarbeitet, beispielsweise dargestellt oder abgespeichert. Im anderen Fall handelt es sich um nicht authentifizierte Daten, der Sender ist dem Empfänger unbekannt und das gesamte RTP-Paket wird verworfen.

Literaturverzeichnis

- [1] Andrew S. Tanenbaum: Computer-Netzwerke; Wolframs Fachverlag; Attenkirchen 1992; ISBN 3-925328-79-3; Seiten 17-32.
- [2] Christoph Ruland: Informationssicherheit in Datennetzen; DATACOM-Verlag; Bergheim 1993; ISBN 3-89238-081-3; Seiten 61-63 und 68-79.
- [3] [RFC1889] H. Schulzrinne: RTP: A Transport Protocol for Real-Time Applications; Internet Engineering Task Force, 1996.
- [4] [RFC2409] The Internet Key Exchange (IKE), D. Harkins, D. Carrel; Internet Engineering Task Force, 1998.
- [5] [RFC2402] IP Authentication Header. S. Kent, R. Atkinson; Internet Engineering Task Force, 1998.

[6] [RFC2406] IP Encapsulating Security Payload (ESP), S. Kent, R. Atkinson; Internet Engineering Task Force, 1998.

Patentansprüche

1. Verfahren zur Übermittlung von Daten von einem Sender zu einem Empfänger,
 - a) bei dem von dem Sender die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert werden;
 - b) bei dem anhand der Authentisierungsdaten von dem Empfänger ermittelt wird, ob er den Sender kennt;
 - c) bei dem, falls der Empfänger den Sender kennt, die Daten entgegengenommen werden, ansonsten werden die Daten verworfen.
2. Verfahren nach Anspruch 1, bei dem die Übermittlung der Daten paketorientiert durchgeführt wird.
3. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, bei dem die Authentisierungsdaten bestimmt werden, indem mindestens ein Teil einer auf der Anwendungsschicht verfügbaren Protokolldateneinheit des Anwendungsprotokolls von dem Sender mit einem Geheimnis verknüpft wird.
4. Verfahren nach Anspruch 3, bei dem die Verknüpfung mit dem Geheimnis durch
 - a) eine kryptographische Verknüpfung mit mindestens einem weiteren Parameter, insbesondere eine Verschlüsselungsoperation und/oder
 - b) eine kryptographischen Prüfsumme und Schlüsselinformation
 durchgeführt wird.
5. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, bei dem durch eine Verifikation auf der Seite des Empfängers bestimmt wird, ob der Empfänger den Sender kennt oder nicht.
6. Verfahren nach Anspruch 5, bei dem die Verifikation in Form einer kryptographischen Verifikation mit weiteren Parametern, insbesondere einer Entschlüsselungsoperation und/oder einer kryptographischen Prüfsummenüberprüfung durchgeführt wird.
7. Verfahren nach einem der Ansprüche 3 bis 6, bei dem das Geheimnis zwischen Sender und Empfänger ein Schlüssel zur symmetrischen Verschlüsselung oder ein Schlüsselpaar zur asymmetrischen Verschlüsselung ist.
8. Verfahren nach einem der Ansprüche 3 bis 7, bei dem der Teil der auf der Anwendungsschicht verfügbaren Protokolldateneinheit eine Sequenznummer und/oder einen Zeitstempel umfaßt.
9. Verfahren nach einem der Ansprüche 3 bis 8, bei dem zur Verschlüsselung eine Einweg-Hash-Funktion oder ein Message-Authentication-Code mit einem Schlüssel, der nur Empfänger und zu authentifizierendem Sender bekannt ist, eingesetzt wird.
10. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, bei dem vor der Übermittlung der Daten vom Sender zum Empfänger eine Authentifikation zwischen Sender und Empfänger durchgeführt wird.
11. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche zum Einsatz in paketvermittelten Telefondiensten.
12. Verfahren nach Anspruch 11 eingesetzt in der Internet-Telefonie.
13. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche eingesetzt in Vermittlungsknoten bzw. Vermittlungsanlagen.

14. System zur Übermittlung von Daten, bei dem ein Sender und ein Empfänger vorgesehen sind,

a) bei dem der Sender die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert;

5

b) bei dem der Empfänger anhand der Authentisierungsdaten bestimmt, ob ihm der Sender bekannt ist;

c) bei dem, falls der Empfänger den Sender kennt, der Empfänger die Daten verwendet, ansonsten verwirft er die Daten.

10

15. Sender zur Versenden von Daten zu einem Empfänger, der die Daten mittels eines Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht um Authentisierungsdaten erweitert und an den Empfänger versendet.

15

16. Empfänger zum Empfangen von Daten eines Senders, insbesondere nach Anspruch 15,

a) der anhand von Authentisierungsdaten innerhalb des Anwendungsprotokolls auf der Anwendungsschicht bestimmt, ob ihm der Sender bekannt ist;

20

b) der, falls er den Sender kennt, die Daten verwendet, ansonsten verwirft er die Daten.

Hierzu 3 Seite(n) Zeichnungen

25

30

35

40

45

50

55

60

65

FIG 1

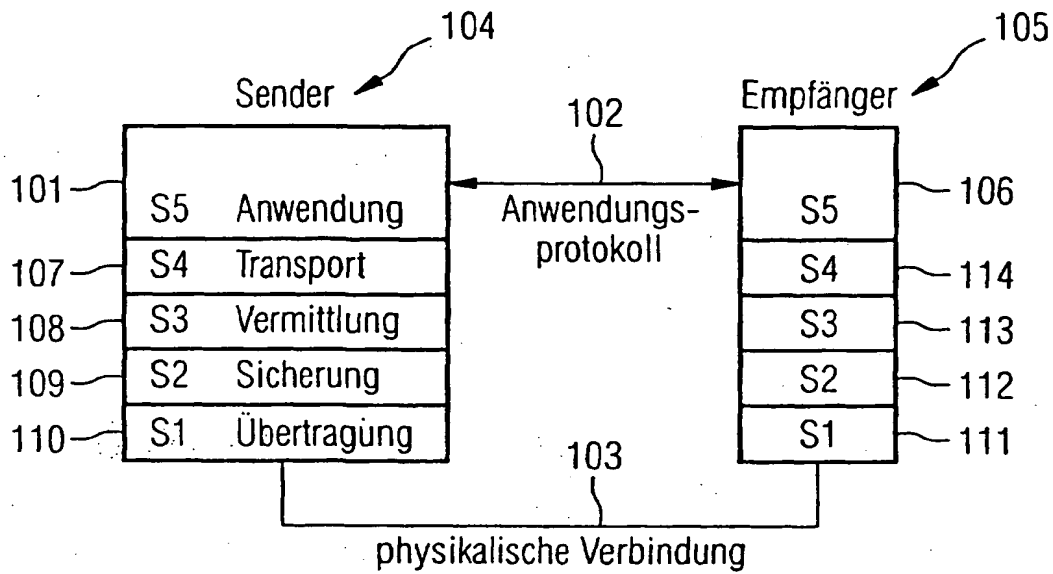
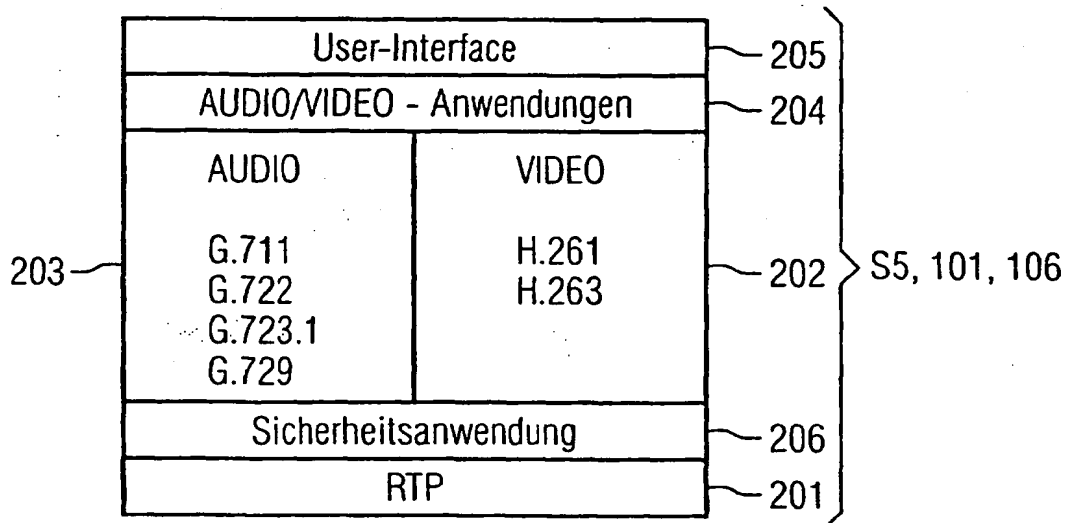


FIG 2



- Leerseite -

THIS PAGE BLANK (USPTO)

FIG 3

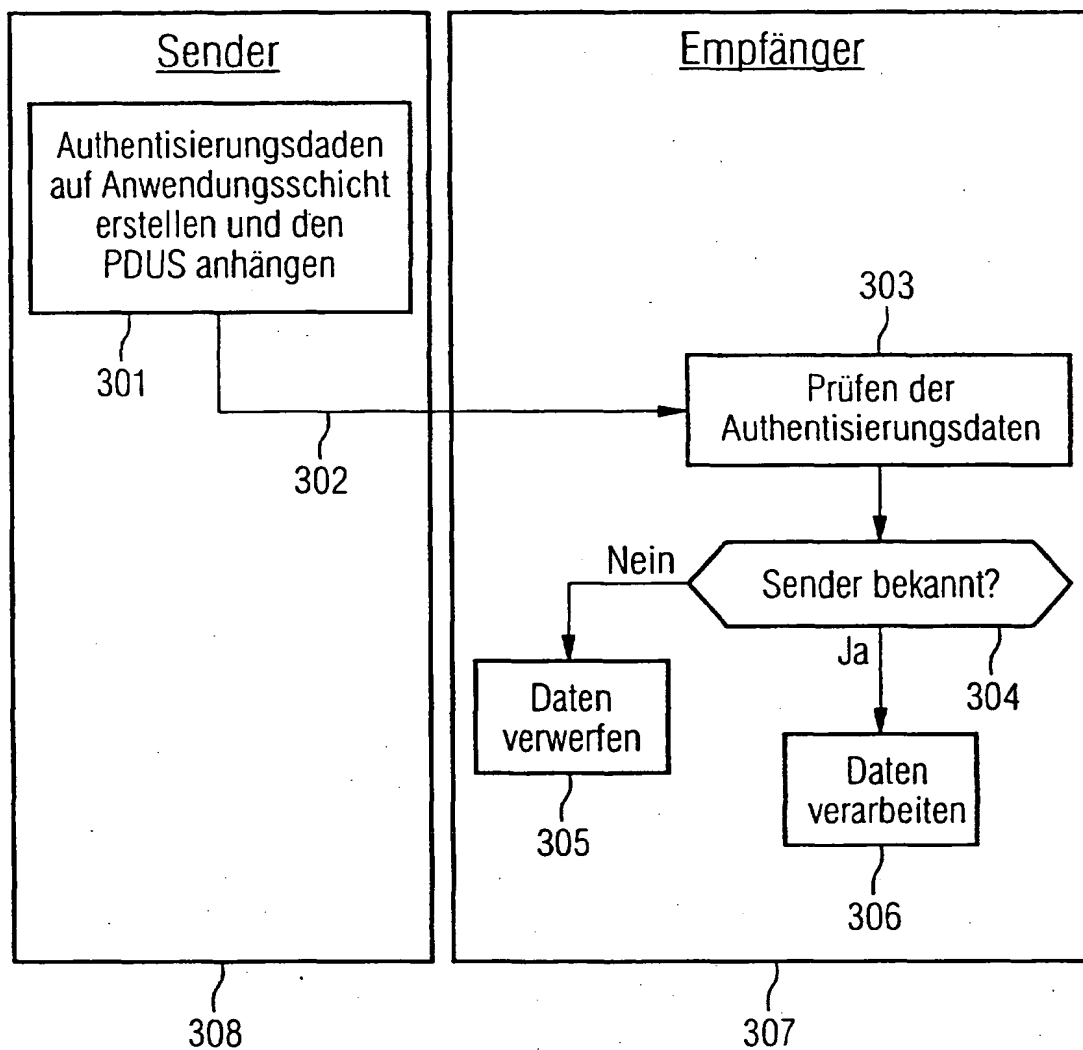


FIG 4

